

Roland Köhler

Zur Akademie-Konzeption von Johannes Stroux 1945

1. Alternative zur Akademie im Nationalsozialismus.

Als Johannes Stroux am 6. Juni 1945 die Leitung der Preußischen Akademie der Wissenschaften übernahm, war er 58 Jahre alt.¹⁾ Er verfügte über eine sechzehnjährige Akademie-Erfahrung, acht Jahre davon an der Preußischen Akademie in der schlimmsten Zeit ihrer Existenz. Er übernahm diese Verantwortung vom ersten Augenblick an in deutlicher Abkehr von den nationalsozialistischen Komponenten ihres Geistes und ihrer Verfassung.

Das Protokoll dieser ersten Zusammenkunft der Akademiemitglieder nach dem Kriege im Gemeindehaus in Berlin-Zehlendorf am 6. Juni 1945, auf der er die Leitung - zunächst der Sitzung - von den Akademiemitgliedern übertragen bekam, berichtet darüber: "Hr. Grapow eröffnet die Sitzung und verliest seinen auf Veranlassung des Magistrats der Stadt Berlin an den Leiter des Amtes Wissenschaft im ehemaligen Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung, Volksbildung erstatteten Bericht über die Akademie..."²⁾ Über die sich daran anschließende Diskussion heißt es weiter: "Hr. Spranger äußert sich über den Inhalt des Berichts. Er hält die Ausführungen für zu apologetisch und meint, die Akademie hätte keinen Anlaß, sich schon vorweg zu entschuldigen.

Hr. Stroux erörtert die in dem Bericht angeschnittene Frage der Satzung und lehnt die Wiedereinführung der alten Satzung ab. (Hervorh. R.K.)

Hr. Grapow verläßt die Sitzung, nachdem er Hrn. Stroux die Leitung übergeben hat.

Hr. Stroux übernimmt den Vorsitz.

Hr. Hartung schlägt vor, daß Hr. Spranger auch die Leitung der Akademie übernehmen solle.

Hr. Spranger lehnt das ab, schon mit der Begründung, es sei nicht gut, wenn so viel Ämter in einer Hand seien.

Hr. Rörig unterstützt aus dem gleichen Grund den Vorschlag Stroux und

Hr. Hartung erinnert dann an die Sitzung im Hause des verstorbenen ehemaligen Sekretars Hrn. Lüders, in der bereits als Kandidat für die Stelle des Präsidenten Hr. Stroux genannt worden war. Hr. Diels spricht im Namen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse seine Zustimmung aus.

Es bleibt dabei, daß Hr. Stroux die Leitung übernimmt." ³⁾

Aus diesem Kontext ist nicht ersichtlich, um welche "alte Satzung" es sich gehandelt hat. Einige Dokumente belegen, daß in den Debatten der Zeit auf verschiedene ältere Statuten Bezug genommen wurde. In der Besprechung zwischen Vertretern der Akademie und des Magistrats der Stadt Berlin am 8. Juni 1945 zum Beispiel hatte der Leiter der Abteilung Wissenschaft im ehemaligen Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Ministerialrat von Rottenburg, vorgeschlagen, die Statuten von 1881/1907 wiedereinzuführen. Prof. Stroux hatte dem entgegengehalten, "daß diese alte Verfassung nicht den jetzigen Bedürfnissen der Akademie entspreche..."⁴⁾

Ich gehe davon aus, daß die Motivation für Stroux' entschiedene Ablehnung, "das alte Statut" wieder einzuführen - welches auch gemeint sein mochte - letztlich in seiner aus humanistischer Grundüberzeugung hervorgegangenen oppositionellen Haltung zur Politik des Nationalsozialismus zu suchen ist, die meines Erachtens tief und grundsätzlich motiviert war. Als Beleg für diese Haltung könnte man sein Eintreten für den polnischen Altertumswissenschaftler Tadeusz Zielinski anführen. Er war Forscher auf dem Gebiet der griechischen und römischen Literatur und Mitglied vieler Akademien. Grau/Schlicker/Zeil schreiben im Teil III ihrer Akademiegeschichte, daß er 1939 bei der Okkupation Polens durch die deutsche Wehrmacht - über 80 Jahre alt - verhaftet und von Vahlen, dem damaligen Akademiepräsident und SS-Oberführer, als Korrespondierendes Mitglied der Akademie gestrichen worden war. Einige Mitglieder der Akademie, voran Vasmer und Stroux, hatten dagegen protestiert und erreicht, daß das Ministerium Rust die Streichung zurücknehmen mußte.⁵⁾

Der gravierende Beleg aber für Stroux' antifaschistische Haltung ist - worauf Johannes Irmscher in Arbeiten über ihn bereits hingewiesen hat - seine zunehmend dezidierte Mitwirkung in der "Mittwochs-Gesellschaft für wissenschaftliche Unterhaltung", obwohl er sicher nicht zum engeren Kreis der Verschwörer vom 20. Juli 1944 gehörte. Ulrich von Hassell be-

scheinigt Stroux in seinem Tagebuch eine gewisse Weltenferne des Denkens, läßt aber auch das geistige Band des Einvernehmens mit ihm durchschimmern. Er schrieb nach dem Besuch: "Am 11.3.43 /von Hassell irte sich: Die Vorlesung war am 10.3.1943 R.K./ war der Anmarsch zur Mittwochs-Gesellschaft bei Prof. Stroux in Lichterfelde ganz eindrucksvoll, denn das rechte und linke Nachbarhaus waren total ausgebrannt. Der gute Mann !/ R.K./ sprach dann über den Begriff der Harmonie in der Antike, ein Thema, auf das man sich zuerst schwer konzentrieren konnte, zumal er ziemlich ohne Aufblicken vorlas. Es war aber nachher doch interessant, es gab sogar stehend anschließend für mich Laien eine ganz instruktive Erörterung." Stroux hatte aus der Fülle antiker Quellenzeugnisse für sein Thema die drei wichtigsten ausgewählt, wie er im Protokoll der Sitzung vermerkte, : "1. Die Harmonie im kosmischen Weltbild 2. in der Ethik 3. in den Künsten und der Theorie der Künste." Er reklamierte in dieser tiefsten Krise der deutschen Gesellschaft ethische Werte der klassischen Antike: "Die Stoa formuliert die Aufgabe des sittlichen Lebens schlechthin als: im Einklang, in Harmonie leben. Auf ihr beruht nicht nur Würde und Freiheit der Persönlichkeit, sondern auch die Glückseligkeit." Und weiter: "Gerade dieser Grundzug des Hellenischen Geistes hat unsere Klassiker zu ihm hingezogen."⁶⁾ Stroux war seinem Forschungsgebiet nach besonders "Latinist" nach der traditionellen Schwerpunktbildung in der Klassischen Philologie bzw. der Klassischen Altertumswissenschaft im weiteren Sinne. Bei dieser Spezialisierung aber verkörperte er als Fachmann die Einheit dieser Fachgebiete und ging mit Vorliebe der Frage nach, wie sich der humanistische Ursprung europäischen Denkens in der griechischen Antike auch in der Kultur der "römischen Besatzungsmacht" Schritt für Schritt durchgesetzt hat.

Behalten wir vor allem die Zeit im Auge, in der der Vortrag gehalten wurde: Nach diesem Treffen fanden nur noch drei weitere Sitzungen der Mittwochs-Gesellschaft statt, mit Vorträgen von Heisenberg, Popitz und Fechter. Als am 26. Juli 1944, eine Woche nach dem Attentat auf Hitler, die letzte Sitzung stattfand, waren Beck und Jessen bereits tot. Anwesend waren nur noch Diels, v. Hassell, Spranger und Stroux. Von Hassel wurde tags darauf verhaftet.

Johannes Stroux' Antifaschismus war eine zutiefst persönliche, zugleich sich historisch entwickelnde Position.

Ich bin sicher, daß die weitere biographische Forschung über Johannes Stroux, die doch im Grunde am Anfang steht, noch viele neue, auch uner-

wartete Quellenfunde erbringen wird, die sehr sorgsam in das gesamte Lebensbild dieses bedeutenden Wissenschaftlers eingeordnet werden müssen, der zu seiner Zeit in höchster gesellschaftlicher Verantwortung stand.

Ich meine, daß seine Distanzierung vom Hitlerregime zusammen mit seiner wissenschaftlichen Integrität die wesentlichen Ursachen dafür waren, daß Stroux nach dem Krieg von den Akademiemitgliedern an die Spitze berufen und immer wieder durch klare Wahlentscheidungen in seinem Amt als Akademiepräsident bestätigt wurde.

2. Autonomie als Kernstück des Akademiestatuts.

Die neue Satzung der Akademie stammte in ihrem ersten Entwurf aus der Feder von Stroux.⁷⁾ Im Unterschied zum Universitätsstatut, wo die Federführung für die neue Satzung bei der Zentralverwaltung für Volksbildung lag und dem Rektor der Entwurf vorgegeben wurde, lag an der Akademie nicht nur die Initiative zu ihrer Neufassung, sondern auch die erste und die letzte Formulierung des Textes bei ihm, Mitsprache und Entscheidung über die Annahme des Textes lagen bei der Versammlung der Akademiemitglieder. Greifen wir diesen grundlegenden Sachverhalt noch einmal im Anschluß an die erste Zusammenkunft der Akademiemitglieder, aus der ich oben zitiert habe, auf.

Was passierte zwischen der ersten Zusammenkunft der Akademiemitglieder nach dem Kriege am 6. Juni 1945 und der zweiten am 14. Juni 1945?

Einen Tag nach der ersten Sitzung stellte Prof. Grapow seine Ämter als Vizepräsident der Akademie und als Sekretar der Philosophisch-historischen Klasse zur Verfügung.⁸⁾ Am 8. Juni 1945 fand im Amt für Volksbildung des Magistrats der Stadt Berlin eine Besprechung über die Fortführung der Arbeiten der Akademie statt, an der seitens der Akademie außer Prof. Stroux, der die Geschäfte des Präsidenten seit der Sitzung der Akademiemitglieder am 6. Juni 1945 wahrnahm, der Direktor der Akademie, Prof. Dr. Scheel, und Dr. Siggel teilnahmen. Sothmann fungierte als Vertreter des Oberbürgermeisters. Prof. Stroux legte dar, die Akademie denke daran, einen provisorischen Vorschlag einer neuen Akademiesatzung abzufassen. Sothmann stimmte dem zu und bat um baldige Vorlage eines solchen Statuts.⁹⁾

Auf der nächsten Versammlung der Akademiemitglieder am 14. Juni 1945 berichtete Prof. Stroux über die genannte Besprechung beim Magistrat der Stadt Berlin und legte den Entwurf einer provisorischen Satzung vor, die nach Paragraphen verlesen und beraten wurde. Zu den einzelnen Paragraphen wurden in der Diskussion, an der sich die Akademiemitglieder R. Hartmann, Hartung, Deubner, Eitel, Rörig, Vasmer, Baethgen und Schadowaldt beteiligten, Änderungsvorschläge gemacht. Prof. Stroux bat die Anwesenden außerdem, sich noch im Laufe der Woche schriftlich zu äußern, falls sie weitere Vorschläge hätten. Ob sie davon Gebrauch machten ist aus der Quellenlage nicht zu erkennen.

Jedenfalls hatten Stroux und Scheel am 19. Juni 1945 wiederum eine Besprechung mit den Vertretern des Magistrats, Oberstudiendirektor Prof. Dr. Wüssing und Dr. Naas, in deren Verlauf Stroux den in der vorangegangenen Akademiesitzung beratenen Entwurf erörterte - "Entwurf einer vorläufigen Teilsatzung" wird er im kurzen, von Stroux und Scheel gezeichneten Protokoll genannt.¹⁰⁾ Auf der Sitzung kam ein für die Akademie bedrohlicher Einwand zur Sprache. Es sei nicht sicher, erklärte "ein städtischer Sachbearbeiter" offenherzig, "ob die Akademie überhaupt noch bestehe, und nicht vielmehr neu gegründet werden müsse". Prof. Stroux entgegnete, dieser Auffassung könne er sich nicht anschließen, und er ging auch gleich in die Offensive: Die Akademie sei eine Körperschaft, bestehe weiter, und es müsse ihr in Zukunft weitestgehend *Autonomie* zugestanden werden (Hervorh. R.K.). Er wies darauf hin, daß die russische Regierung im Jahre 1917 an der alten zaristischen Akademie keinerlei Änderungen vorgenommen habe."¹¹⁾ Dieser Standpunkt war identisch mit dem, den später die leitenden Mitarbeiter der Abteilung Volksbildung der SMAD einnahmen. Prof. Wüssing lenkte auch sofort ein. Für die Zustimmung zum Entwurf sei Herr Winzer, vermutlich sogar der Magistrat zuständig. "Jedoch solle die Akademie in der nächsten Sitzung ruhig die endgültige Beratung vornehmen und die Satzung beschließen, vorbehaltlich der Zustimmung durch den Magistrat, und solle auch das Präsidium wählen."¹²⁾

Am 21. Juni 1945 legte Stroux den Akademiemitgliedern zum zweiten Mal den von ihm überarbeiteten Entwurf der provisorischen neuen Satzung zur Beratung und Entscheidung vor. "Eine längere Aussprache", so heißt es im Protokoll der Sitzung, "entwickelt sich über die Fassung von § 10. Die Akademie einigte sich auf folgenden Wortlaut: Die Akademie tritt allwöchentlich zu einer wissenschaftlichen Sitzung zusammen. Im Anschluß an den wissenschaftlichen Teil behandelt das Plenum die Ge-

schäfte der Gesamtakademie alle zwei Wochen, die Klassen behandeln ihre Geschäfte gesondert in der dazwischen liegenden Woche."¹³⁾

Damit war der erste Rahmen für ernste wissenschaftliche Arbeit abgesteckt. Einwände rief der § 6 der Satzung hervor. Stroux erklärte, "daß es vermutlich bei der Zustimmung des Magistrats für die Wahl der ordentlichen Mitglieder verbleiben müsse. Für die Korrespondenten wird vielleicht die Zustimmung nicht erforderlich sein." Dann entschieden sich die Akademiemitglieder. Das Protokoll stellt dazu fest: "In der Abstimmung erklären sich die Mitglieder einstimmig für den Entwurf, der damit angenommen ist."¹⁴⁾

Die Akademie hatte mit der neuen Satzung eine Rechtsgrundlage, die nicht nur von den Akademiemitgliedern erarbeitet, sondern auch von den Verwaltungs- und Besatzungsorganen respektiert wurde und die - mit einigen weiteren Überarbeitungen - bis zur Bestätigung der Satzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften vom 31. Oktober 1946 Gültigkeit hatte.¹⁵⁾ Von Bedeutung ist nicht allein diese juristische Tatsache, sondern vielmehr der Charakter der Akademie, der im Gespräch der Akademiemitglieder über dieses Dokument geklärt und mitbestimmt wurde und der sich in der weiteren Ausgestaltung durchsetzte.

Den maßgebenden Beitrag leistete dazu Johannes Stroux. Bereits im § 1 der provisorischen Fassung vom 21.6.1945 sind seine Vorstellungen vom Charakter der Akademie, ihrem wissenschaftlichen Anliegen und dem Anspruch an die demokratische und humanistische Wirksamkeit der Wissenschaft markant gefaßt. Es heißt dort: "Die Preußische Akademie der Wissenschaften ist eine Gesellschaft von Gelehrten, die in gemeinsamer Arbeit der Pflege und Mehrung der Wissenschaften dient. Sie widmet sich *in erster Linie der strengen Forschung* /Hervorh. R.K./, trägt bei zur Verbreitung und zum Verständnis von Erkenntnissen und Entdeckungen der Wissenschaften in weiteren Kreisen und wirkt auf diese Weise mit an der Bewahrung und Fortentwicklung der Kultur."¹⁶⁾ Ausdrücklich sei darauf aufmerksam gemacht, daß in Stroux' Entwurf dieser Satzung sowohl der "Direktor der Akademie" als auch "Wissenschaftliche Beamte" ihren Platz hatten.

Über die Satzung der Akademie wurde natürlich - ungeachtet des vorläufigen Abschlusses der Beratung - unablässig weiter diskutiert.

Auch mit dem schon genannten Leiter des "Amtes Wissenschaft des bisherigen Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbil-

dung", Ministerialrat von Rottenburg, blieb Präsident Stroux in der Diskussion. Am 3. Juli 1945 wandte sich v. Rottenburg mit einem Brief an ihn, in dem er zu einzelnen Formulierungen des provisorischen Statuts Stellung nahm. Für eine autonome Körperschaft sei "vorgesetzte Behörde" nicht der angemessene Begriff, der in § 11 für den Magistrat gebraucht würde. "Aufsichtsbehörde" sei nach seiner Ansicht die allein richtige Bezeichnung, schrieb der Ministerialrat. Auch die Genehmigung der Wahl der Mitglieder durch diese Aufsichtsbehörde hielt er für ganz unnötig. Die Wahl der Mitglieder sollte wirklich freies Recht der autonomen Körperschaft bleiben ("bleiben"! R.K.). Zweifelhaft sei es ihm sogar bei der Wahl des Präsidenten.¹⁷⁾ Drei Tage danach, bereits am 3. Juli 1945, antwortete ihm Stroux mit einem ausführlichen Brief. "In der Lage, in der wir die Verhandlungen aufgenommen haben, schien es uns richtig, dem Magistrat die genannten Rechte einzuräumen", schrieb er. "Politisch mußte die Akademie darauf gefaßt sein, daß ihr Mitgliederbestand und wohl auch die Ergänzung dieses Bestandes der Kritik der politischen Parteien unterliegt. Für eine Abwehr unsachlicher Angriffe, die nicht ausgeschlossen scheinen, wird der Akademie voraussichtlich die durch die Bestätigung des Magistrats gebotene Sicherung von Wert sein." Für korrespondierende Mitglieder, so hoffe er, werde das Bestätigungsrecht verschwinden dürfen.¹⁸⁾

Gegen Ende des Jahres 1945 schwoll der Strom bürokratischer Entnazifizierungserlasse an. Es wäre grundfalsch, den agierenden Kräften - KPD und später SED, der neuen Verwaltung in Gestalt des Magistrats oder der Zentralverwaltungen, gar alliierten Behörden oder der sowjetische Besatzungsmacht - womöglich noch einer von ihnen allein - dafür die Schelle umzuhängen. Die Ursachen liegen viel tiefer - sie liegen vor allem in jenem unermeßlichen und erst in langer Frist faßbaren Maß an Schuld, die das deutsche Volk mit dem Nationalsozialismus und dessen Krieg auf allen Gebieten auf sich geladen hatte und die es in den vielfältigsten Erscheinungsformen mit sich herumschleppte.

Stroux wollte keine Entlassungen von Akademieangehörigen, die durch ihre Zugehörigkeit zu NS-Organisationen belastet waren, soweit sie nicht für Verbrechen persönlich zur Verantwortung zu ziehen waren. Er war, wie alle Rektoren der Hochschulen, für die "innere Entnazifizierung", die tiefe geistige Auseinandersetzung der ganzen Gemeinschaft und in ihr jedes einzelnen mit den Wurzeln und Denkweisen des NS-Regimes.

Ein Erlaß des Magistrates vom 1. Juli 1945 drängte dagegen auf Entlassungen. Lediglich in Fällen, "in denen die sofortige Entlassung von ehemaligen Mitgliedern der NSDAP einen größeren Schaden für die Stadt Berlin und das Leben der Bevölkerung darstellen würde", sei es möglich, sie nach Entlassung "wieder vom Arbeitsamt für eine begrenzte Zeit als Einsatzarbeiter" anzufordern. Mit Bezug auf die Ordentlichen Akademiemitglieder hatte das Präsidium in eingehender Beratung zwei Listen aufgestellt. Für acht Akademiemitglieder war festgelegt worden, daß ihre weitere Zugehörigkeit zur Akademie nicht möglich sei. Eine zweite Liste enthielt die Namen von weiteren 18 Akademiemitgliedern, deren Mitgliedschaft geprüft werden solle. Beide Listen wurden einstimmig beschlossen.¹⁹⁾ Der Präsident schlug vor, lediglich vier der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu entlassen, für zwei weitere - für Frl. Dr. von Gabain und für den Direktor der Akademie, Prof. Dr. Helmuth Scheel - wolle man eintreten. Auch dieser Vorschlag fand einstimmige Zustimmung.²⁰⁾

Wie unsinnig die formal-bürokratische "Entnazifizierung" war, beweisen immer wieder Splitter von Verfahren, die sich in heute zugänglichen Akten finden. Im Fall von Prof. Dr. Helmuth Scheel, des Direktors der Akademie seit 1939, machte der Präsident unter anderem folgendes geltend. "Prof. Dr. Helmuth Scheel hat sich aus kleinen Anfängen als Justizbeamter mit eigener Kraft emporgearbeitet. Reifeprüfung und Studium der orientalischen Sprachen neben seinem voll ausgefüllten Beruf erledigt, und ist auf Grund dieser Kenntnisse zum Honorarprofessor für türkische Geschichte und für türkisches Urkundenwesen an der Universität ernannt worden... Professor Scheel ist zwar 1937 der NSDAP beigetreten, ist aber nie aktiv im nationalsozialistischen Sinn tätig gewesen. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter bei der Akademie haben auch jetzt wieder betont, daß Professor Scheel ihnen gegenüber niemals mit nationalsozialistischen Forderungen irgendwelcher Art aufgetreten ist, sondern sie stets rein sachlich behandelt hat." Er habe sich wiederholt eingesetzt, "von der Hitlerregierung bedrohte Gelehrte des Auslandes und Inlandes, darunter auch jüdische, aus der Verhaftung und aus den Konzentrationslagern zu befreien und ihnen in einigen Fällen wenigstens die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Arbeit zu sichern. ... Die Universitätskommission zur Nachprüfung der politischen Zuverlässigkeit aller Dozenten hat Professor Scheel in die Gruppe der kommissarisch weiter zu beschäftigenden Personen eingereiht. Die Akademie nimmt den gleichen Standpunkt ein und beabsichtigt aus den dargelegten Gründen von einer Entlassung abzusehen, um ihn der Akademie und der deutschen Wissenschaft zu erhalten."²¹⁾

Aber nichts und niemand konnte der neuen bürokratischen Entnazifizierungswelle Einhalt gebieten, die die Akademie Ende 1945 überrollte. Am 2.1.1946 mußte erneut über NSDAP-Mitgliedschaft gesprochen werden. In der Gesamtsitzung der Akademie verlas Prof. Stroux "das Schreiben des Magistrats vom 21. Dezember 1945, nach dem *die Personalhoheit dem Magistrat zustehe* /Hervorh. R.K./ und der Akademie infolgedessen aufgegeben wird, bis zum 31. Dezember 1945 alle ehemaligen Mitglieder der NSDAP zu entlassen."²²⁾ Die Anordnung der Stadt bedrohte die verantwortliche Sachbearbeiter "bei Nichtbefolgung wegen Pg.-Begünstigung mit Entlassung"²³⁾ In den mündlichen Verhandlungen, so teilte Stroux mit, seien Erleichterungen für Prof. Scheel und Frl. Dr. von Gabain erreicht worden, die als Sonderfälle behandelt werden könnten. Sie müßten zwar ebenfalls formell entlassen werden, es könnte jedoch beantragt werden, sie gegen eine Vergütung von 250,00 DM weiterzubeschäftigen.²⁴⁾ Helmuth Scheel hatte trotz eines neuerlichen, ausführlichen Antrages an die zuständigen Stellen des Magistrats im April 1946 keine Chance. Er richtete in seiner Verzweiflung mehr und mehr seine Angriffe auch gegen Stroux - der sich für ihn wirklich eingesetzt hatte und nach wie vor noch einsetzte. Schließlich nahm er eine Berufung an die Universität Mainz an. Eine tragische Konstellation, die Wasser auf die Mühlen des kalten Krieges in Deutschland leitete und dazu beitrug, die Aufdeckung von Schuld und Mitschuld der deutschen Wissenschaft am Nationalsozialismus zu behindern.

3. Pflege der Beziehungen zur Wissenschaft im Ausland.

Beziehungen zur Wissenschaft des Auslands herzustellen begann überall in Deutschland damit - und es konnte nur damit beginnen -, sich um ein klares und sauberes neues Verhältnis zur "eigenen" Besatzungsmacht zu bemühen. Das mag heute seltsamerweise als eigennützig, sogar als opportunistisch erscheinen - in Wirklichkeit war es völlig normal, natürlich - mehr als das: Es war für die politischen Deutschen der einzig gangbare erste Schritt auf einem komplizierten langen Weg. Dies war die Logik des Lebens - wer das heute nicht mehr wahrhaben will, denkt unhistorisch. Alle anständigen Menschen, nicht zuletzt die Angehörigen der Besatzungsmächte selbst, empfanden diesen Schritt im historischen Erkenntnisprozess der Deutschen als normal, schlechthin als eine Selbstverständlichkeit. Natürlich arbeitete Stroux mit **allen** Besatzungsmächten zusammen. Im Protokoll der Sitzung der Akademie am 22. November 1945

heißt es zum Beispiel über einen Tagesordnungspunkt: "Der Präsident berichtet über die Weiterentwicklung seiner Verhandlungen mit dem Magistrat sowie mit Vertretern der britischen und sowjetrussischen Besatzungsbehörde."²⁵⁾

Die Wiederherstellung zivilisierter und kulturvoller, ja guter Beziehungen zur sowjetischen Besatzungsmacht war gerade für den Kulturhistoriker Johannes Stroux keine Frage der sektoralen Dislozierung der Wissenschaft, der Universität oder der Akademie. Sie bedeutete für ihn eine maßgebende Dimension seines Akademie- und Universitätsgedankens. In seinem schon erwähnten "Vorläufigen Satzungsentwurf" vom 21. 6. 1945 hieß es ja von dieser Akademie in § 1: "... und bemüht sich um die Pflege der Beziehungen zu den wissenschaftlichen Körperschaften und Anstalten des Auslandes." Nach dem Geschehenen, nach der Selbstisolierung der deutschen Wissenschaft in der Welt und angesichts der Pflicht der Deutschen zur Wiedergutmachung gab es bei allen Akademiemitgliedern den Wunsch nach einem neuen Anfang und natürlich auch die Hoffnung, die Stellung der Akademie zu verbessern.

Im Juli 1945 waren die Beziehungen zur Besatzungsmacht noch allgemeiner Art. Aus einer Aufzeichnung über eine Beratung beim Magistrat im Juli 1945 geht hervor, daß ein russischer Offizier (Berdeli) teilnahm. Er "ließ sich zunächst durch Präsident Stroux kurz über Aufgaben und Tätigkeit der Akademie unterrichten, wobei insbesondere die Frage nach den Instituten erörtert wurde. Herr Stroux erklärte dann den Unterschied zwischen Institut und Arbeitsstelle (Kommission, Unternehmung), die von Oberst Berdeli zur Kenntnis genommen wurde und mit der er sich einverstanden erklärte. Er verlangte dann eine Leseliste zunächst für ein Jahr, dann eingeschränkt auf drei Monate, die ihm für spätestens in 8 Tagen zugesichert wurde. Oberst Berdeli erklärte dann, daß er bei seiner vorgeetzten Stelle nach Prüfung der Leseliste die Weiterführung der Arbeiten der Akademie und die Genehmigung der Satzung befürworten würde."²⁶⁾

Am 6. Dezember 1945 besuchte das Ordentliche Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Generalmajor Prof. Dr. Kulebakin, in Begleitung seiner Ehefrau sowie von Oberbürgermeister Dr. Werner die Sitzung der Akademiemitglieder. Prof. Vasmer hielt zu Ehren des Gastes einen Vortrag "Über die russische Wortform". Kulebakin erwähnte in seiner Ansprache "die mehr als 200 Jahre bestehenden Beziehungen zwischen der sowjetrussischen und der Preußischen Akademie der Wissenschaften". Seitdem hätten sich im Verlaufe dieser 200 Jahre die Beziehun-

gen weiterentwickelt und verstärkt. Er hoffe, daß jetzt, nach Beendigung des Krieges, die Zeit gekommen sei für die weitere Entwicklung und das weitere Gedeihen dieser Beziehungen, "die sich in der Vergangenheit so hervorragend bewährt haben." Der General bekundete mit seiner Rede, er sei nach Deutschland gekommen, um die gemeinsame Arbeit zu organisieren.²⁷⁾

14 Tage später, am 20. Dezember 1945, fand wiederum eine Sitzung der Gesamt-Akademie statt, die Beschluß "über die Änderung des Namens" der Akademie und "über die Stellung der Akademie zu den für ihre Verwaltung zuständigen Organen" zu beraten und zu entscheiden hatte. "Der Präsident", so heißt es im Protokoll, "gibt zunächst einen Bericht über die Entwicklung, auf die sich die Notwendigkeit gründet, diese beiden Fragen jetzt zu entscheiden. Er berichtet insbesondere über seine Besprechungen mit dem Bevollmächtigten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR für Deutschland, Herrn Kulebakin, und über dessen Anregung einer unmittelbaren Unterstellung der Akademie unter die sowjetische Militärverwaltung (SMA) bis zur Bildung einer zentralen deutschen Verwaltungsorganisation...".²⁸⁾ Nicht nur die Idee der unmittelbaren Unterstellung der Akademie unter die SMAD stammte von Kulebakin, auch das Schreiben, mit dem sie bei Marschall Shukow beantragt werden sollte, war von ihm selbst entworfen. Stroux hatte es redigiert. Die Debatte darüber verlief turbulenter, als man erwarten konnte. Prof. Sauerbruch bezeichnete "den aufgrund des Entwurfs von Herrn Kulebakin von dem Präsidenten angefertigten geänderten Entwurf eines Schreibens an den Marschall Shukow als Bettelgesuch", heißt es im Protokoll der Sitzung. "Der Präsident erhebt gegen diesen Ausspruch entrüstet Einspruch."²⁹⁾ Bedauerlich am Verlauf dieser Sitzung war, daß der Auftakt zu einer kritischen Auseinandersetzung mit der Stellung der Wissenschaft - auch und gerade der an der Akademie in der Zeit des Nationalsozialismus - zu dem sie durchaus Anlaß hätte sein können, ausblieb. Akademiemitglied Rössle erklärte, "daß die Tätigkeit der Akademie zu keiner Zeit ihres Bestehens sich mit Dingen befaßt hat, wie sie heute in dem Begriff "preußisch" getadelt werden, sondern daß sie immer im Gedenken an die von Leibniz geschaffenen Grundsätze ihre Tätigkeit auf das Gebiet der reinen Wissenschaft bezogen hat."³⁰⁾ Es hat ihm offenbar niemand widersprochen. Prof. von Verschuer wurde in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse bis zum 11. Juli 1946 auf der Mitgliederliste der Akademie geführt, dann verschwindet der Name von dieser Liste.³¹⁾

Auf der Sitzung der Akademie am 20. Dezember 1945 wurde die Änderung des Namens "Preußische Akademie der Wissenschaften" in "Akademie der Wissenschaften zu Berlin" mit 11 gegen 3 Stimmen (Spranger, Vasmer, Nordmann) und eine Stimmenthaltung (Stille) beschlossen.³²⁾ Die Frage der Unterstellung der Akademie unter die SMAD wurde vertagt. Der Präsident wurde beauftragt, dies den zuständigen Stellen mitzuteilen. Er bat alle Mitglieder, deren Zeit es gestatte, sich am nächsten Morgen in der Akademie einzufinden, um die endgültige Fassung des Briefes an Kulebakin zu besprechen.³³⁾

In der Sitzung der Gesamtakademie am 2. Januar 1946 verlas der Präsident "seine beiden Schreiben an Generalmajor Kulebakin und Generalleutnant Dratwin (Chef des Stabes des Marschalls Shukow) und berichtet über seine im Zusammenhang damit geführten Besprechungen mit Hrn. Kulebakin".³⁴⁾ Spranger und Baethgen kritisierten in der anschließenden Aussprache, "daß diese Schreiben positiver gehalten seien, als dies der Sitzung der Akademie entspreche." Doch diesen Vorwurf entkräftete der Präsident, indem er daran erinnerte, "daß alle Mitglieder zur Mitwirkung an der Fassung des Wortlautes aufgefordert waren."³⁵⁾

1991 habe ich zum Problem der Unterstellung und Namensgebung der Akademie der Wissenschaften den ehemals in der Abteilung Volksbildung der SMAD unmittelbar zuständigen Mitarbeiter und späteren Leiter des Sektors Hochschulen, P. I. Nikitin, inzwischen hoch betagt, als Zeitzeugen befragt. Im folgenden ein Zitat aus meiner Mitschrift seiner Antwort: "Der Brief enthielt die Bitte, die Akademie unmittelbar der SMAD zu unterstellen. Bei einer solchen Unterstellung, so hieß es, würden die Beziehungen der Preußischen Akademie zur Akademie der UdSSR erleichtert werden, und die wissenschaftliche Tätigkeit der Akademie könnte sich besser entfalten. Zukov schrieb auf diesen Brief an die Adresse von Zolotuchin: 'Die Akademie der Wissenschaften kann man nicht der SMAD unterstellen, weil die SMAD keine deutschen Einrichtungen leitet'. Dabei ergänzte er, vielleicht sei es zweckmäßig, sie der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung zu unterstellen. Bei der Abfassung des Befehles wurde die Bezeichnung der Akademie problematisch. Die Bezeichnung 'Preußische Akademie der Wissenschaften' entfiel, da nach Entscheidung des Kontrollrates Preußen als Staat zu liquidieren war. Deshalb wurde die ehemalige Preußische Akademie nunmehr Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin genannt."

Sie wurde zunächst nicht Deutsche Akademie der Wissenschaften genannt, und sicher gab es für die Umbenennung noch andere gewichtige Gründe, aber das müßte in einem weiteren historischen Kontext untersucht werden.

Zusammenfassung.

Wesentliche Grundsätze der Akademie der Wissenschaften, die von Johannes Stroux bei der demokratischen Neubegründung der Akademie in der provisorischen Fassung ihrer Satzung vom 21. Juni 1945 konzipiert, von den Akademiemitgliedern beraten und beschlossen wurden und mit deren Verwirklichung im Jahre 1945 begonnen wurde, waren:

- Bruch mit der nationalsozialistischen Ideologie, Politik und Staatlichkeit;
- Kontinuität der Wissenschaftsakademie als Gelehrtengesellschaft;
- Autonomie;
- strenge Forschung; Mehrung der Wissenschaften;
- Verbreitung von Erkenntnissen und Entdeckungen der Wissenschaften in weiteren Kreisen;
- Mitwirkung an der Bewahrung und Fortentwicklung der Kultur;
- Kollegiale Zusammenarbeit mit den anderen deutschen Akademien sowie den Akademien und der Wissenschaft des Auslandes.

Ich bin der Meinung, daß für Stroux dabei die zentrale Kategorie die der **Autonomie** war. Autonomie aber war für ihn keine rein abstrakte, staats- oder wissenschaftstheoretische Größe, sondern ein Prinzip, das von den Mitgliedern der Akademie ständig verwirklicht werden mußte. Es war eine Frage der Behauptung der Wissenschaft im Leben und für das Leben und damit auch ein Grundsatz der Persönlichkeit und ihres Verständnisses der Politik. Stroux selbst beantwortete diese Frage vor allem mit seinem beispiellosen Engagement für diese Akademie. Nach der "Katastrophe" - wie er die Naziherrschaft und den Krieg wiederholt nannte - sollten die Akademie und die Universität in demokratischer Verfaßtheit, durch strenge Forschung und die weite Verbreitung ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse einen humanisierenden, veredelnden Einfluß auf die deutsche Gesellschaft ausüben und ihre Gesundheit über das geistige Leben bewirken. Ich meine, **das** war der Kern "**seines**" Akademiegedankens.

Quellenangaben und Anmerkungen:

- 1) Zur wissenschaftlichen Biographie von Johannes Stroux vgl. Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (im folgenden zitiert: BBAW-Archiv), Akte 454 sowie v.a.
 - Peter Th. Walther.: Zur politischen Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Berlin zwischen 1945 und 1991 (Ms., 1993).
 - Johannes Irmischer: Johannes Stroux: Altertumsforscher - Wissenschaftsorganisator - Humanist.- In: Altertumsforscher - Wissenschaftsorganisator - Humanist. Zum 100. Geburtstag von Johannes Stroux. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Jahrgang 1987. Nr.5/G.- Berlin: Akademie-Verlag, 1987, S. 19-27.
 - Wolfgang Knobloch: Biogramm Johannes Stroux.-In: Ebenda, S.28-32.

- 2) Prof. Dr. Heinrich Grapow, Ägyptologe, war seit 1939 Ordentliches Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Seit 1943 leitete er als Vizepräsident die Akademie. Vgl. BBAW-Archiv, Akte 130.- Der von ihm erstattete Bericht konnte bisher im Archiv der Akademie noch nicht aufgefunden werden. Er war nicht bestätigt und weitergeleitet worden. Auf Vorschlag von Akademiemitglied Prof. Schürmer sollte er "angehalten" werden.

- 3) BBAW-Archiv, Akte P I/0, Bl. 1V, 1R.

- 4) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 10V, 10R.- Veröffentlicht als: Dokument 123. Besprechung zwischen Vertretern der Akademie und des Magistrats der Stadt Berlin am 8. Juni 1945 (Aufzeichnung). In: Werner Hartkopf / Gert Wangermann: Dokumente zur Geschichte der Berliner Akademie der Wissenschaften von 1700 bis 1990.- Berlin; Heidelberg; New York: Spektrum, Akademischer Verlag, 1991 (=Berliner Studien zur Wissenschaftsgeschichte, Bd. 1), S. 455.

- 5) Conrad Grau; Wolfgang Schlicker; Liane Zeil.;
 Die Berliner Akademie der Wissenschaften in der Zeit des Imperialismus. Teil III. Die Jahre der faschistischen Diktatur. Berlin: Akademie-Verlag, 1979 (=Studien zur Geschichte der Akademie der Wissenschaften der DDR.- Band 2/ III), S. 227.
 Die Mittwochs-Gesellschaft: Protokolle aus dem geistigen Deutschland 1932-1944/ hrsg. u. eingel. von Klaus Scholder.- Berlin: Severin und Siedler, 1982, v.a. S.321-322, 347-354.

- 7) Entwürfe vgl. in: BBAW-Archiv, Bestand Akademieleitung Akte 581, unpag..

- 8) BBAW-Archiv, Akte P I/0, Bl. 2.

- 9) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 10V, 10R.- Veröffentlicht als Dokument 123. Besprechung zwischen Vertretern der Akademie und des Magistrats der Stadt Berlin am 8. Juni 1945 (Aufzeichnung). In: Werner Hartkopf / Gert Wangermann, a.a.O., S. 455.

- 10) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 16V, 16R. Im Auszug veröffentlicht als: Dokument Nr. 124. Besprechung zwischen Vertretern der Akademie und des Magistrats

der Stadt Berlin am 19. Juni 1945 (Aufzeichnung).- In: Werner Hartkopf / Gert Wangermann, a.a.O., S.456.

- 11) BBAW-Archiv, Akte II-I,14, Bl. 16V.
- 12) Ebenda.
- 13) BBAW-Archiv, Akte P 1/0, Bl. 7R.
- 14) Ebenda.
- 15) Vgl. Dokument Nr. 10: Satzung der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (vom 31. Oktober 1946). In: Werner Hartkopf / Gert Wangermann, a.a.O., S.150-158.
- 16) Vgl. Satzung der Preußischen Akademie der Wissenschaften in Berlin. Vorläufige Fassung, beschlossen von der Akademie in der Gesamtsitzung vom 21. Juni 1945, ungedruckt. In: BBAW-Archiv, Bestand Akademieleitung, Akte 581, unpag..
- 17) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 14.
- 18) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 15V, 15R.
- 19) BBAW-Archiv, Akte P 1/0.- Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 15V, 15R.
- 20) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 15V.
- 21) BBAW-Archiv, Akte 660, unpag..
- 22) BBAW-Archiv, Akte P 1/1, Protokolle der Sitzungen des Plenums (Gesamtakademie) 1946 - 1951, S. 585.
- 23) BBAW-Archiv, Akte P 1/1, Protokolle der Sitzungen des Plenums (Gesamtakademie) 1946 - 1951, S. 586.
- 24) Ebenda.
- 25) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 40R.
- 26) BBAW-Archiv, Akte II-I, 14, Bl. 17.
- 27) Vgl. BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 43.
- 28) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 51R.
- 29) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 51V, 51R.
- 30) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 51R.
- 31) BBAW-Archiv, Akte P 1/1 Protokolle der Sitzungen des Plenums (Gesamtakademie) 1946-1951, S. 638, 644.
- 32) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 51R.
- 33) BBAW-Archiv, Akte P 1/0 Plenumsprotokolle.- Juni 1945-Dezember 1945, Bl. 52. Der Brief von Prof. Stroux an Kulebakin vom 21. Dezember 1945 wurde 1987 in

der Reihe 'Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR' - zusammen mit dem Faksimiledruck des Textes, aber leider ohne Quellenangabe - veröffentlicht. Vgl.: Altertumsforscher - Wissenschaftsorganisator - Humanist. Zum 100. Geburtstag von Johannes Stroux. In: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Jahrgang 1987. Nr. 5/G.- Berlin: Akademie-Verlag, 1987, S. 33-35.

34) BBAW-Archiv, Akte P 1/1 Protokolle der Sitzungen des Plenums (Gesamtakademie) 1946-1951, S. 585.

35) Ebenda.